



Abend-

Zeitung.

62.

Dienstag, am 13. März 1832.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Hell].

Das Glück.  
Phantasie an mein Herz.

Nein, ich kann dich nicht verstehen,  
Du mein einst so frohes Herz!  
Seh' dein Leben still vergehen  
In der Wehmuth tiefstem Schmerz.  
Höre bei der Freude Tönen  
Seufzer quellen aus der Brust —  
Seh' im Vollgenuß des Schönen  
Thränen statt der heitern Lust.

Kanntest von des Daseyns Freuden  
Nur den hellsten Sonnenblick, —  
Fremd war Kummer dir und Leiden,  
Fremd ein jedes Mißgeschick.  
Und jetzt hüllest du in Flöte  
Frohsinn, Lebensmuth und Scherz  
Und verscheuchst die müntern Chöre  
Mit dem niegeahnten Schmerz.

Sehntest in des Friedens Stunden  
Dich hinaus ja in die Welt.  
Und nun du dieß Glück gefunden,  
Hat der Gram sich dir gefellt!  
Warst noch jüngst so unbefangen  
Und so kindlich und so gut —  
Und nun lohnt ein düst'res Bangen  
Der erhörten Wünsche Glut?

Herz, mein Herz, was will das sagen?  
Solcher Launen buntem Spiel  
Ziemt ein muthiges Entsagen,  
Führet nimmer dich zum Ziel.

Klar muß vor der Seele stehen,  
Was ihr Innerstes erfüllt —  
Klar — ob Maienlüfte wehen  
Oder Sturm die Fluren hüllt.

„Klar muß vor der Seele stehen  
Was ihr Innerstes erfüllt? —  
Klar, ja klar sollst du auch sehen,  
Was das Daseyn mir umhüllt.  
— Wie ein weiches Blütenleben  
Lag die Welt vor meinem Blick,  
Und von jeder Huld umgeben  
Winkte lächelnd mir das Glück.

„Und ich folgte, es zu fassen —  
Es zu fetten an mein Seyn.  
Hab' die Heimat selbst verlassen,  
Ahnend nicht der Trennung Pein.  
Aber ach! ich wähte nimmer,  
Daß es rastend nirgend weilt,  
Sondern, wie des Irlichts Schimmer,  
Immer neckend weiter eilt.

„So ist mir die Spur entschwunden —  
Fremd seh' ich im fremden Land'.  
Habe Thränen nur gefunden  
Und kein Herz, das mir verwandt.  
Und was auch im Reich des Schönen  
Herrliches mein Auge sah —  
Kann es doch sich nicht gewöhnen,  
Daß das Glück ihm nicht mehr nah'. —

„Und die Blumen, die hier blühen —  
Und die Lüfte, die hier weh'n,  
Und die Sterne, die hier glühen,  
Berge, die hernieder seh'n —

Ach! es sind nicht meine Höhen,  
Meiner Fluren Blüthen nicht. —  
Können nicht das Leid verstehen,  
Das aus jedem Seufzer spricht.

„Eure heimatliche Auen,  
O wie sehnet doch mein Sinn  
Mit so innigem Vertrauen  
Sich zu euern Frieden hin.  
Soll ich nicht dem Schmerz erliegen —  
Sterben in der Sehnsucht Weh —  
O, so mag's der Himmel fügen,  
Daß ich bald euch wiederseh'!“

Italien, im Novbr. 1831. Theophania.

### Der polnische Phozion.

(Fortsetzung.)

Mit einem gemischten Gefühl von Wehmuth und gefättigter Rache stand Eduard jetzt in der Methstraße und betrachtete den Trümmerhaufen des Igielström'schen Palastes, von wo aus noch kürzlich, mitten unter einem großen, selbstständigen Volke, an dasselbe die stolzen Befehle des Gesandten einer fremden Macht gleich denen eines wirklichen Gebieters ergingen. — Wirft Du nun eingesehen haben, Du harter Mann — dachte er vor sich hin — wozu Deine unrechtmäßige Strenge, Dein ganzes dictatorisches Verfahren führen mußte; wirft Du gestehen, daß es noch wahre Polenherzen in dem von Dir mittelbar beherrschten Lande gab, daß ihr Vaterlandgeist auch in Warschau nicht untergegangen war?!

Ein entsetzlicher Lärm, der die Straße heraufschallte, unterbrach seine Apostrophe. Es war der Transport vieler russischer Gefangener, von einer kleinen Militairbedeckung geleitet und von dem bewaffneten, spottenden und schimpfenden Pöbel nach allen Seiten hin umgeben. Plötzlich fiel ein Schuß. Ein gräßlicher Tumult folgte; wüthende Stimmen riefen: Halt! — und die Menge wurde mit Mühe nur durch das Militair verhindert, in die Reihen der Gefangenen einzudringen. Immer mehr wuchs der Zulauf; auch Eduard näherte sich der Scene, welche schrecklich zu werden drohete. Er fragte einen ruhigen Mann, der ihm mit einer Dame am Arme entgegentrat und außer dem Säbel noch zwei Paar Pistolen für seine persönliche Sicherheit im Gürtel trug, um die nähere Veranlassung jenes wüthenden, mit jedem Momente zunehmenden Gebrülles.

Einer der Gefangenen soll einem neben ihm gehenden Knaben das Pistol entrissen und den Offizier

des Commando's durch den Arm geschossen haben, wenigstens hat man das Gewehr unter den Füßen des Russen gefunden. Vielleicht aber hat auch der böshafte Junge selbst, indem er nach dem Gefangenen schießen wollte, den Offizier verwundet, und wälzt jetzt durch seine lügenhafte Aussage die That von sich ab, was unter diesen Umständen nicht schwer ist. Doch wer mag das verbürgen und es dem rasenden Haufen begreiflich machen?

Der Mann ging weiter; — indeß wurde die Pöbelmenge immer wüthender, weder das Versprechen, den Schuldigen zu bestrafen, noch die ängstlichen, rührenden Bitten der knieenden Gefangenen, noch das Ansehen einiger herbeigeeilter obrigkeitlicher Personen, half etwas. Wie wilde Stiere drangen die Unmenschen gegen die gefällten Bayonnetts der wenigen Soldaten, welche die Opfer ihrer Wuth noch zu schützen suchten. Man führte bereits einige in der Nähe befindliche Kanonen mit Kartätschen herbei und richtete sie gegen den Mittelpunkt der Straße, unter der Drohung, sogleich Feuer zu geben und dann noch heute außerdem alle Gefangene in den Gefängnissen zu ermorden, wenn nicht diese Schuldigen freiwillig der Rache des Volks übergeben würden. — Theils war das Militair nicht im Stande, dem Andränge der Mordlustigen längeren und dennoch fruchtlosen Widerstand zu leisten, theils hatte es nicht Lust, sich aus bloßer Menschenliebe für diese Russen von den ergrimmten Landsleuten mit Kartätschen niederschließen zu lassen, und vielleicht selbst dadurch die Veranlassung zu einem noch heftigeren Sturme als der gegenwärtige zu geben, denn die Krise war schrecklich und schon fielen einzelne Pistolenschüsse. Die Soldaten zogen sich daher von den armen Schlachtopfern zurück. Jetzt begann ein gräßliches Blutbad. Furchtbar wüthete der Pöbel unter den Wehrlosen mit dem würgenden Säbel; tigerartig zerfleischte man ihre Glieder; die Luft füllte sich mit den Jammertönen der Armen; umsonst! es ward keine Stimme des Erbarmens laut unter der entmenschten Schar und die Mördersäufte regten sich in glühender Hast, bis das letzte Leben von achtzig Unschuldigen ausgehöhlet war.

Die schmachvolle Niedermezelung war endlich vollbracht; innerhalb eines kleinen Raumes der Methstraße lagen die zuckenden, rauchenden Glieder der Zerstückelten umher, langsam rieselte das Blut über das Steinpflaster und die Menge verließ den Schauplatz des Gräuels, als ob sie eine Schlacht gewonnen

hätte, unter dem Ausrufe: Es lebe die Freiheit, es lebe Kosciuszko!

Mit tiefverwundeter Seele, mit thränenden Augen ging Eduard hinweg. Ihm war, als hätten die frechen Henkerknechte auch ihm das Herz in der Brust zerrissen. — Das waren Polen?! — jammerte er frägend vor sich hin — Nein, es ist nicht möglich! — nur Auswürfe der Hölle konnten die Menschlichkeit so mit Füßen treten! — Es war der Pöbel! hätte man ihm wieder antworten können: und dieser macht unter jedem Volke eine Sekte furchtbarer Wahnsinnigen aus, sobald er sich von der Kette gesetzlicher Gewalt frei fühlt; Kanonen sind ihm dann die liebsten Organe für die Aeußerung seiner Grundsätze und Trümmerhaufen sind die Denkmale seines Uebergewichtes! — In dumpfer Verwirrung, das Riesenbild des eben erlebten Ereignisses mit seinen dunklen Farben unaufhörlich vor Augen, schlich der edle Jüngling planlos von einer StraÙe zur andern. Endlich stand er vor dem Rathhause in der Altstadt, er ging hinauf und fand eine zahlreiche, von dem eben erlebten Vorgange tief erschütterte Versammlung der Municipal-Regierung.

Man hatte beschlossen, den Beitritt Warschau's zur Krakauer Conföderation durch eine öffentliche Akte feierlich bekannt zu machen; vor allen Dingen aber die Nachricht von den großen Ereignissen in der Residenz; während der letzten Tage an den Oberfeldherrn Kosciuszko gelangen zu lassen, dessen Hauptlager zu Igolamia sich befand.

Längst begeistert von dem Wunsche, den so hochgeehrten Marzelnik persönlich kennen zu lernen und unter seinen Augen zu fechten; unheimlich besangen von Warschau's schwüler Todesluft, war Eduard schnell zu der Bitte entschlossen, daß man ihn mit der wichtigen Botschaft an Kosciuszko beehren möchte. Sie ward ihm gern gewährt und er eilte nach Hause, um schnelle Vorkehrungen zur Reise zu treffen.

Vergebens stellten ihm Thekla und Thomas in rührenden Tönen ihre Verlassenheit vor, vergebens bat Iwan.

Ich kann nicht anders! — sagte er wehmüthig, bestimmt — Gott und unser Vetter Nielselowski, dem ich unser Haus anempfehlen werde, wird Euch kräftig, gleich mir, vor jedem Uebel schützen. Ich aber kann nicht länger in Warschau weilen; meine Seele ist von einem ungeheuern, namenlosen Gesühle niedergedrückt, das ich ausathmen muß in grüner Waldnacht,

im freien, lebendigen Feldlager, wo man sich zu rühmlichem Kampfe, nicht zum gräßlichen Morde rüftet, wie ihn an diesem heiligen Ostertage meine Augen vollbringen sahen. Mein ganzes Grundwesen ist erschüttert, ich sehe, wie in einem entsetzlichen Fiebertraume neue Blutwolken sich am Horizonte Warschau's aufthürmen; ich muß fort, ehe sie sich entladen, sonst erliege ich der Krise, die mein tiefes Inneres durchbebt. Lebt wohl! Unter Kosciuszko's Fahnen wird mir besser werden!

(Die Fortsetzung folgt.)

### Aphorismen von Karl Baldamus.

Die Frauen bedienen sich in der Ehe häufig des Apostrophes.

Die Weiberlaunen gleichen in der Ehe dem primitivo der griechischen Grammatik, dem sie es jedoch an Abstreif- und Entblätterungskraft noch zuvorthun.

Zuweilen machen unsere gewandten Modestrauen in ihrer Empfindungssprache von gewissen alterthümlichen Pflichtlauten Gebrauch, die man den Archaismen vergleichen könnte, die sich, so sehr sie auch im Allgemeinen gegen die Theorie des Styles verstoßen, doch zu Zeiten sehr affectvoll zeigen.

Wer sich des wahren Friedens erfreuen will, der muß mit der Leidenschaft gerungen haben und im Empfindungs-Diluvium bestanden seyn. Gab es doch nach Moses vor der großen Fluth keinen Regenbogen.

Die Gefühle genialer Köpfe gehören zu den Strömen, von denen der Volksglaube behauptet, daß sie alljährlich wenigstens ein Menschenopfer erheischen. Die Gefühlfluth des genialen Mannes, die ein gleiches Recht geltend macht, hat schon mehr als einen edlen Vorsatz, mehr als einen erhabenen Gedanken in ihren Strudel hinabgezogen.

### S n o m e.

Vom Geist der Zeit pflegt man sehr viel zu reden; Ist denn Vernunft der Zeit noch immer nicht von nöthen?

— ♪ —

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Darmstadt.

(Beschluß.)

Harmlosigkeit, Unbekümmertheit, Alles leicht zu nehmen, diese seltenen Würzen des wahren Lebensgusses, müßen dieser Art öffentlicher Vergnügen jene Bedeutung, jenen Werth und Reiz geben, welchen ihnen sauerköpfige Pedanterie und beschränkte Quertreiberei so gern absprechen möchte! — Jedenfalls ist unserer Stadt ein wieder einmal regeres Leben, das mancherlei Bedürfnisse für Tausende befriedigt verlangt, das durch Verdienst bis zu den ärmeren Handwerkern fühlbar wird, und das Geld der Reichen und Fremden in Circulation bringt, nur zu gönnen und zu befördern.

In dem Concert empfing man Dem. Heinesetter mit bewillkommendem, freudigen Beifall. Er stieg mit jedem Musikstücke, das sie vortrug. Die Variationen über: „Steh' nur auf, lieber Schweizerbub“, von Pixis, nahm man mit Entzücken auf. Der Vortrag des Themas war vollendet zu nennen und erhielt daher mit Recht den meisten Beifall. Die Fülle, Schönheit, Reinheit und Zartheit des Tons, läßt hier nichts zu wünschen übrig. In der Arie der Agathe aus dem Freischütz, dramatisch im Costume vortragen, machte Dem. Heinesetter sogenanntes Furor; die Kraft und Schönheit ihrer Stimme zeigte sich hier in ihrem ganzen Umfange. — Dem. Weixelbaum verdiente für den ersten dramatischen Versuch als Kennchen den erhaltenen Beifall vollkommen. Alle einzelnen Nummern der Concert-Abende zu erwähnen, dürfte auswärtige Leser so wenig interessiren, daß sie schwerlich Notiz davon nehmen würden.

Die Leistungen des Orchesters und des Chors behaupten fort und fort ihren alten Ruf, ja er verdient noch gesteigert zu werden, denn alle Einzelnen und das Ganze bilden sich immer künstlerischer aus, unter der Leitung des Herrn Hofkapellmeisters Mangold und Chordirectors Hähle. Ersterer gab uns den Genuß einer Composition, welche eigentlich für das goldene Hochzeitfest des verewigten Großherzoglichen Paares bestimmt war, aber nicht zur Aufführung kam. Wenn diese Composition nicht einen noch größeren Beifall erhielt, als ihr für so viele Kenntniß, Idee, schöne, reiche Stellen und eine wirksame Ausführung wurde, so mochte es vielleicht darin liegen, daß diese Cantate nicht sogleich klar aufgefaßt werden konnte. Daran hinderte die offenbare Absicht: Kirchenstyl, Kammerstyl und Opernstyl zu vereinigen. Jenes Jubiläum war freilich ein nicht rein kirchliches, es sprach das Publikum in allen Beziehungen des Lebens an und den dramatischen Effect sucht man gern. Auch vermehrte die schnellere Einsicht und Erkenntniß der Composition und dadurch den tieferen Eindruck, daß

man den Text nicht hatte, was erst den Werth der Arbeit des Kenntniß- und talentreichen Componisten recht herausgestellt hätte. Die kunstvoll gearbeitete Fuge, wovon einzelne Stellen schön, klar und kräftig hervortraten, litt eben dadurch an Deutlichkeit, vielleicht auch darum, weil zu viele Worte auf sie genommen schienen. Nur wenige gewichtige Worte geben hier volle, einfache Klarheit, Kraft und Nachdruck. —

Die Fortepianistin Clara Wieck von Leipzig, wohl nicht über 12 Jahre alt, fand die ausgezeichnetste Aufnahme. Sie entwickelte in einem Concert von Pixis Variationen von Chopin und Bravour-Variationen von Herz, nicht allein ein außerordentliches Talent, das alle Virtuosen-Eigenschaften: Fähigkeit, jede Schwierigkeit zu überwinden, Fertigkeit, Kraft, Ausdauer, sondern auch die des Künstlers: Ausdruck, Charakter, Feuer, Phantasie und Schönheit des Vortrages in sich faßt, das alles in bereits zu einem hohen Grade von Ausbildung gediehen und verspricht bei zunehmender Kraft, Alter, Einsicht und Entwicklung des Gefühls und der Phantasie etwas in seiner Art Seltenes und Vollkommenes. Die Wahl der eben nicht geschmackvollen Composition von Chopin war zwar nicht die beste, aber die Bravour-Variationen von Herz hielten Viele für wärmer und lebendiger vorgetragen als von diesem selbst, Falls dieses Urtheil nicht aus einer enthusiastischen Vermessenheit und Voreingenommenheit für die ungewöhnlich lebendige und doch besonnene junge Kunstseele kommt. —

Aus München.

Im Monat Januar 1832.

Am Neujahrstage war Gratulation-Cour und große Galla bei Hofe, allein Abends keine Akademie.

Das lächerliche Gerücht hat sich verbreitet, daß hier eine geheime Polizei errichtet und jeder Agent derselben einen monatlichen Sold von 16 fl. 40 kr. erhalten werde. Kann es wohl etwas Einfältigeres geben als ein solches Gerücht? Wozu eine geheime Polizei im Lande, wo über innere Angelegenheiten des Vaterlandes das Wort noch immer frei gegeben ist, mündlich wie schriftlich? Und dann 16 fl. 40 kr. per Stück monatlich! Damit bestreitet ja ein schnellfüßiger Agent nicht einmal seiner Stiefelsohlen-Aufwand. Aber selbst diese Ausgabe ließe sich im Nothfalle noch ersparen, da es nach untrüglichen Erfahrungen aus der neuesten Zeit keinesweges an miserablen Subjekten gebricht, welche selbst in Privatirkeleien einzuschleichen wissen und offene Aeußerungen bieder sinniger Männer aus Bosheit oder Dummheit entstellen an den rechten Orten unentgeltlich rapportiren. Natürlich können solche Klatschereien von vernünftigen Leuten nur mit Verachtung aufgenommen werden.

(Der Beschluß folgt.)

A n z e i g e.

Der schöne Saal der Harmoniegesellschaft konnte sich nicht würdigeren Künstlern zuerst öffnen als den Herren Kammermusikern Fr. Aug. Kummer und Franz Schubert, welche

Donnerstag, am 15. März d. J.

darin eine musikalische Akademie geben werden.

Beider Virtuosität auf Violoncello und Violine ist zu bekannt, um noch des Lobes zu bedürfen, und der Gesang der Damen Palazzesi und Schiaferti, so wie der Herren Rubini und Zezi, wird die wahrhaft ausgezeichneten Erwartungen, die man von diesem Abende hegen kann, noch mehr erhöhen.

Die Redaction.